



Positionspapier

Pornografie ist Bestandteil der jugendlichen Lebenswelt. Die Forschung zeigt, dass Jugendliche trotz rechtlicher Regelung problemlos an illegale pornografische Inhalte gelangen und diese auch konsumieren (Altstötter, 2006). Kein Zweifel, diese Möglichkeiten des pornografischen Konsums bergen Risiken und verunsichern Heranwachsende in ihrer sexuellen Sozialisierung, wenn keine darüber hinausgehenden Informationen über realistische Sexualität zur Verfügung stehen. Fehlt ihnen die Kompetenz, das Gesehene kritisch zu hinterfragen, wird die in Pornos gezeigte, gefühllose Sexualität oft als Normalität wahrgenommen. Das hat Auswirkungen auf die Identitätsfindung, Körperwahrnehmung, den sex. Leistungsdruck. Größer angelegte europaweite Studien kommen zu dem Ergebnis, dass die Konfrontation mit Internetpornographie europaweit zu den größten Online-Risiken zählt (Hasebrink et al., 2009). Die Studie "Porno im WEB 2.0" stellt uns vor erschreckende Tatsachen: 45,5% der Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren konsumieren 1x im Monat Pornos, 9,9% davon täglich. Der Erstkontakt liegt in DE bei 50% im Alter zwischen 12 und 14 Jahren. Im Bericht der eNASCO: Sexual rights and sexual risks among youth online (2015) ist zu lesen: „Ein bemerkenswerter Anteil von Jugendlichen hat Zugang zu oder ist Pornografie online und offline ausgesetzt.“ Hier hat Europa reagiert. Schutzfilter und Klassifizierungstools für nutzergenerierte Inhalte gibt es bereits. Filter können jedoch umgangen werden. Wenn Kinder auf Chatportalen unterwegs sind, hilft keine Software der Welt. Der ansteigende Konsum von pornografischem Material durch Kinder und Jugendliche löst zahlreiche Fragen zum Thema Sexualität aus und sorgt sowohl bei Jugendlichen wie auch in ihrem Umfeld für Verunsicherung und Sorge.

Betroffen sind Kinder und Jugendliche aller Bildungsgrade. Da fast drei von fünf Jugendlichen heute über ein Smartphone mit multimedialen Fähigkeiten verfügen, haben ebenso viele ungeschützten Zugang zu pornografischem Material. Meist wissen Lehrer und Eltern von der Existenz solcher Videos und Bilder nichts.

Die Versorgung mit Präventionsangeboten im Bereich Nutzungsverhalten von Internetpornografie bei Kindern und Jugendlichen ist derzeit in Europa defizitär.

Das Konsortium empfiehlt daher zur Prävention:

1. Regionale Koordinierungsstellen, die wirksame präventive Angebote sowie familienpolitische Fortbildungs- und Vernetzungskonzepte bereitstellen, sind dringend notwendig und anzustreben.
2. Kinder und Jugendliche müssen zukünftig besser vor internetpornografischen Angeboten geschützt werden, die ein erhöhtes Risiko für eine unkontrollierte und pathologische Nutzung aufweisen. Hierfür erscheinen die folgenden Maßnahmen als besonders zielführend:
 - a) Auf Internetseiten, deren Inhalte dem Jugendschutz unterliegen, ist ein besonderes Augenmerk zu legen. Es wird darauf hingewiesen, dass die notwendige Umsetzung des Jugendschutzes hinsichtlich der Nutzung von pornografischen Inhalten staatlicherseits in Europa kaum erfolgt.
 - b) Europa braucht dringend internationale Regelungen. Die meisten Anbieter von Internet-Pornografie haben ihre Server auf irgendwelchen Südseeinseln.



IPUS4FAMILY.EU

"Let's talk about Porno" - Aufklärung von Internetpornografie und Sexting im Familienalltag

- c) Sexting, Nacktfotos von Kindern und Jugendlichen sind heute bereits weit verbreitet. Nur wenige Erwachsene wissen wie hier die Grenze zwischen „Erlaubt“ und „Verboten“ verläuft. Deshalb ist es unseres Erachtens. dringend nötig, dass die Gesellschaft in Europa dazu sensibilisiert wird – durch Aufklärung. Wir wünschen uns öffentliche Kampagnen (z.B. mit Plakaten, Diskussionen, Schulveranstaltungen).
- d) Zahlreiche Studien belegen: Pornokonsum gefährdet die Beziehungsfähigkeit und fördert sexuelle Gewalt. Sexuelle Übergriffe unter Minderjährigen nehmen zu. Längsschnittstudien zeigen: Je häufiger Jugendliche Pornografie konsumieren, umso mehr trennen sie Sexualität von jedem Beziehungskontext und halten Promiskuität für normal. Kinder und Jugendliche sollen hier besser geschützt werden. Daher fordern wir, das Angebot von Filtersoftware für Eltern zu verbessern und Eltern entsprechen präventiv zu bilden.

Mit Unterstützung von finanziellen Mitteln der EU wurde durch dieses Erasmus+-Projekt ‚Let's talk about Porno‘ auf der Homepage www.ipus4family.eu Selbstlernangebote sowie Informationsmaterial für Eltern zum Thema bereitgestellt.

Das TEAM des Erasmus+Projektes ‚IPUS 4 FAMILY‘



Stiftung Medien- und Online Sucht
- gemeinnützige Stiftung -

Koordinator: Stiftung Medien- und Online Sucht, Deutschland
www.stiftung-medienundonlinesucht.de



Lernwerkstatt Europa e.V.

Lernwerkstatt Europa e.V., Bulgarien
www.lernwerkstatt-bg.eu



INTER-KULTURO

Inter-kulturo, d.o.o., Slowenien
www.inter-kulturo.si



FRG Timisoara, Rumänienn
www.frgtim.ro



Studio GAUS
New Media Agency

Studio Gaus, Deutschland
www.studiogaus.com



Edukacia@internet

Edukácia@Internet, Slowakei
www.ikso.net



ACPC
Austrian Center of Philosophy with Children and Youth
Institut für Kinder- und Jugendphilosophie

Österreichische Gesellschaft für Kinderphilosophie, Österreich
www.kinderphilosophie.at



SAMBUCUS FORUM

Sambucusforum vwz, Belgien
www.sambucusforum.be

Mit Unterstützung durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union (Projekt Nr. 2015-1-DE02-KA204-002427)



Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Stiftung Medien- und Online Sucht
- gemeinnützige Stiftung -